**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 28 (1938)

Heft: 1

**Artikel:** Zur Wende

Autor: Bratschi, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-633428

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 1 - 28. Jahrgang

Verlag: Berner Woche, Bern

# Zur Wende

Von Peter Bratschi

Der Tag ift versunten dämmrigen Lichts, Berzunderten Rleids und zerfurchten Gefichts Dem Dunkel entgegen schreitet ein Greis.

Sein Rücken trägt schwer, trägt Gram und Weh, Nacht stürzt herein und im stiebenden Schnee Entschwindet der Wandrer, verdämmert sein Gleis. Fernüber jedoch, wo das Sturmlied schweigt, Um öftlichen Rand eine Fackel steigt. Und unvermertt schreitet ein Rind in den Rreis.

Jest klinget ein Ton aus den Welten herein. Ber läutet dem Kinde den Morgen ein? Gottvater, sei du's und betreu seine Reis'!

## **leinrichs** Komfahr

ROMAN von J. C. HEER

Da ftand das Gefährt schon vor dem Rloftergebäude. Boffi, der Rutscher, meldete bei der Pförtnerin, die in einem von Rofen umrankten Erker fag, die frühere Schülerin Fraulein Doia Cefari an.

Ein leiser Schrei Doias. Sie entwand sich Heinrich. Eine entzückende Wendung des Ropfes! Noch einmal schaute das große, dunkle Augenpaar nach ihm gurud; aber nun ließ die Pförtnerin sie eintreten.

Er hatte dabei das niederschmetternde Gefühl, fie würde von ihm hinmeg verschlungen; es sei eine ftartere Scheidemand zwischen ihnen als je zuvor. Wie haßte er die schwervergitterten Fenster des Rlosters!

Da wandte Bossi den Wagen; in der Stadt erklärte er Landsiedel, daß die Pferde bis am andern Morgen steben müßten.

Was nun mit der Zeit anfangen? — Der Tag war heiß, die Landschaft grau und staubig; Feld und Flur lechzten nach Regen. Unfroh schaute sich Heinrich nach einer frühern Rückfahrtsgelegenheit um, als sie ihm Bossi bot, fand sie, tam nach Capolago und benutte von da zur Fahrt nach Lugano das Schiff. Obgleich ein angenehmer Wind den Abend fühlte, wurde er nicht friedlicher. Auf dem Boot und in der Stadt drangen ihm von überall her die Namen Grimelli und Potolomeo in die Ohren, jener mit taufend Berwünschungen, dieser mit ebenso viel Worten des Ruhmes und der Bejammerung; in den Ausbrüchen spürte er das lebhafter wallende südliche Blut. Auf den Straßen stand eine Menge Volkes vor Anschlagzetteln ber Bendarmerie, die auf die Ergreifung des Berbrechers ein habe lohnung sette. Das alles schlug ihm auf die Seele. Weiß Gott) er liebte Grimelli nicht; er empfand es aber doch als ein äußerst peinvolles Schauspiel, wie fich die gesamte Bevölkerung rache= und blutgierig auf den Namen des einzelnen warf.

Um See entdeckte Heinrich zwei Viehhandler aus der deutschen Schweiz, die einen Wagen für die Gotthardfahrt gemietet hatten und, um die Reise zu verbilligen, noch einen oder zwei Befährten für die Nacht fuchten. Er schloß fich bis Airolo den beiden an. Am liebsten märe er noch weiter gereist, bis Tübingen! Es ging ihm wie Doia, vielleicht nur noch ftarker; ihre Heimat war ihm durch die Schreckenstat Grimellis verleidet, besonders auch weil sie selber nicht mehr darin weilte. Nur seine Lehrtätigkeit im Sause Testa besaß für ihn noch einigen Reiz; er liebte die Jungen und mußte, daß fie auch an ihm hingen.

Die Fahrt gab sich leidlich. Die Händler, zu denen sich noch ein dritter Deutschschweizer gesellt hatte, erzählten ein paar Spässe, sangen nachher, unbekümmert um das Leid, das auf der einheimischen Bevölkerung ruhte, nicht eben hübsch ein paar Schweizerlieder; dann begann der eine nach dem andern zu schnarchen. Damit schläferten fie auch Landfiedel ein.

Um Mitternacht war eine halbe Stunde Raft in Bellinzona. Man tat sich bei einer Flasche gütlich. Um sich her hörte Hein= rich wieder die aufregenden Gespräche über Grimelli und Potolomeo, dessen seierliche Bestattung in Locarno auf den morgi= gen Tag angesetzt war. Auch die Namen Doias und ihres Baters, und zwar in abfälligem Sinn. Sie seien durch ihre schwanfende und falsche Haltung gegen Grimelli in der Angelegenheit des Hotelbaues schuld, daß er in ein fo verfehltes Leben hinein=

Und die Leute erzählten von den Schüffen in Altanca.

24